



«Finde einen Beruf, der dich begeistert und fasziniert!»

Arbeit soll Berufung sein, nicht Zeitvertreib!

Grundsätzlich geht es nicht ums Geldverdienen! Eigentlich zählt nur die Frage: Was ist meine Berufung? Wer bin ich? Wo liegen meine Interessen, Neigungen und Stärken?

INTERVIEW: MARIO HEEB, FOTOS: ZVG

Wer diese Fragen beantworten kann, ist seiner Berufung ein Riesenschritt nähergekommen. Der Weg ist manchmal steinig und nicht immer einfach. Kommunikationsberater und Fachautor Gregor Loser erklärt in einer einfachen Sprache die Möglichkeiten für einen erfolgreichen Start in einen neuen Lebensabschnitt.

Gregor Loser, Sie sind Kommunikationsberater, Fachautor, Referent und Coach. Wie entdeckten Sie Ihre Berufung?

Gregor Loser: Nach meiner Erstausbildung als Lehrer war ich in den letzten Jahren in zahlreichen Berufen und Aufgabenbereichen tätig. Dabei stand das Thema Kommunikation und die Arbeit mit Menschen stets im Vordergrund. Menschen interessieren mich, ich mag Menschen. Die Kommunikation von und zwischen Menschen ist seit jeher meine grosse Faszination. Spätestens nach meinem ersten Buch «Fit für die Lehre» war dann die Richtung schnell klar und ich habe die Arbeit mit Jugendlichen «wieder» entdeckt.

Sie sprechen Ihr erstes Buch «Fit für die Lehre» an. Nach neun Monaten war die Lektüre bereits vergriffen bzw. es wurde eine weitere Auflage veröffentlicht. Was macht das Buch so erfolgreich?

Aufgrund zahlreicher Rückmeldungen kann ich heute sagen, dass die einfache und klare Sprache sowie die sehr simplen und dennoch äusserst wirkungsvollen Tipps diesen Erfolg ausmachen. Zudem können alle Lesenden sogleich mit der Umsetzung der Tipps beginnen, egal ob jemand aus Real-, Ober- oder beispielsweise Kleinklasse (sonderpädagogische Schulform) kommt.

Wer ist die Zielgruppe des Buches?

«Fit für die Lehre» richtet sich in erster Linie an Jugendliche, welche mit der Berufswahl starten. Natürlich ist es auch für Eltern ein «Ratgeber» und auch Lehrkräfte setzen das Buch im Unterricht ein. Auch Berufsbildungspersonen geben es an Schnuppernde ab mit dem Hinweis: «Die Inhalte in diesem Buch sind für uns wichtig.» Damit reden sie von Werten wie Anstand, Freundlichkeit und Respekt oder Fertigkeiten wie Selbstständigkeit oder Eigeninitiative.

Sie beschäftigen sich tagtäglich mit dem Thema Bildung. Welche Berufe haben Potenzial für eine berufliche Karriere? Und welche Berufe würden Sie Ihrer Tochter, Ihrem Sohn raten?

Ich würde meiner Tochter oder meinem Sohn diesbezüglich niemals einen Rat geben. Ich würde ihm/ihr sicherlich mein Buch zum Lesen geben und ihn/sie insofern begleiten, indem ich Fragen stelle. Ich bin überzeugt, dass Jugendliche die Berufsentscheidung selbst fällen sollten. Ist die Zeit nicht reif oder gibt es keine klare Entscheidung, dann empfehle ich eine Zwischenlösung. Die Berufswahl soll zudem nicht mit der Frage «welche Berufe gibt es?» beginnen, sondern es soll zuerst geklärt werden, welche Interessen, Neigungen und Fähigkeiten ein Kind hat und zu welchen Berufen diese passen.

In welchem Alter soll sich ein Jugendlicher mit der beruflichen Zukunft auseinandersetzen?

In erster Linie sollte nicht das Alter massgebend sein, sondern vielmehr das Interesse. Viele Eltern beklagen sich immer wieder, das Thema «Berufswahl» müsse viel zu früh für die Kinder angegangen werden. ►

Das sehe ich allerdings anders. Schon bei kleinen Kindern sieht man, welche Interessen sie haben. Diese mögen sich mit der Zeit auch wieder etwas ändern. Aber das spielt keine Rolle. In der Berufs- und Arbeitswelt ist auch nicht immer alles «in Stein gemeisselt».

«Wer die Wahl hat, hat die Qual» heisst eine Weisheit. In Liechtenstein und der Schweiz werden über 200 Lehrberufe angeboten. Doch die Berufswahl ist nicht immer einfach. Was raten Sie jungen Menschen, die keine Ahnung haben, wohin die Reise gehen soll?

Locker bleiben, aber viel gefreutes Engagement an den Tag legen. Gezielt vorgehen und möglichst viel schnuppern, um sich ein Bild zu machen. Und wenn jemand wirklich nicht weiss, wohin der Weg gehen soll, dann lieber ein Zwischenjahr einlegen, als halbherzig einfach «irgendeinen Beruf» wählen.

Manchmal ist es auch schwierig, zu den eigenen Talenten vorzustoßen. Gibt es ein Rezept, wie man die eigenen Talente entdeckt?

Das Geheimrezept ist so individuell wie jeder einzelne Mensch. Alles ist im Fluss und ändert sich tagtäglich. Talente, Interessen und Neigungen ändern sich ebenso. Das duale Berufsbildungssystem ist diesbezüglich einzigartig und genial. Die hohe Durchlässigkeit öffnet praktisch alle Wege und Möglichkeiten. Insofern ist das Entdecken der eigenen Talente - die sich auch jederzeit ändern können - eine interessante Reise und sollte auch so betrachtet werden. Früher machten die Menschen eine Lehre und gingen sehr oft im selben Beruf



«Das Potenzial von Jugendlichen wird oft unterschätzt und da richten viele Eltern eher Schaden an», unterstreicht Gregor Loser.

und in derselben Firma auch in Pension. Heute ist das ganz anders, im positiven Sinne gemeint.

Welche Fragen muss sich ein Jugendlicher beantworten, wenn er sich auf die Suche nach seiner beruflichen Laufbahn macht?

Wer bin ich? Wo liegen meine Interessen, Neigungen und Stärken? Was mache ich gern? Anschliessend möglichst viel und in verschiedenen Betrieben schnuppern, bis die Entscheidung klar geworden ist. Wichtig zu wissen: Das Verhalten wird dabei oft höher bewertet als die Schulnoten. Zudem gibt es einige Schlüsselkompetenzen, auf die besonders geachtet wird.

Von welchen Schlüsselkompetenzen ist die Rede?

In erster Linie wollen die Unternehmen die jugendlichen Bewerberinnen und Bewerber als Menschen kennenlernen.

Hier punktet man sicherlich mit echter Freundlichkeit, Anstand und Interesse. Dabei ist es sehr wichtig, stets ehrlich zu sein. Zuverlässigkeit ist ebenso eine Kompetenz, mit der man sich exzellent positionieren kann.

Die Aufgabe der Eltern ist nicht zu unterschätzen. Wo ist ihre Unterstützung am wichtigsten?

Das Potenzial von Jugendlichen wird oft unterschätzt und da richten viele Eltern eher Schaden an, als dass sie den Kindern wirklich helfen. Kinder sollen selbst Dinge tun und sich bewusst sein, dass sie Verantwortung übernehmen müssen. Oft werde ich von Eltern gefragt, ob sie sich mit dem Lehrbetrieb in Verbindung setzen sollen oder ob sie ihr Kind zum Schnuppern oder zum Vorstellungsgespräch begleiten sollen. Hier kann man nicht oft genug sagen: Auf keinen Fall. Die Firmen melden sich schon, wenn sie den Kontakt zu den Eltern suchen. Kinder soll man fordern und bei Etappenzielen belohnen und nicht verwöhnen. Motivieren, trösten und immer wieder gezielte Fragen stellen, das ist die Aufgabe der Eltern. Wichtig ist auch, sich nicht zu verkrampfen und das Thema Berufswahl von früh bis spät im Alltag thematisieren zu wollen. Das Zentrale ist aber sicher die Freude, mit welcher das Ganze immer wieder aufs Neue betrachtet und angegangen werden soll.

Wie soll man reagieren, wenn es für die Lehre oder Schnupperlehre immer wieder Absagen gibt?

In erster Linie: Kopf hoch und weitermachen. Zentral ist jedoch auch, zu erfragen, aus welchen Gründen es nicht geklappt hat. Also: Firma anrufen ►

Zur Person

Gregor Loser, geboren und aufgewachsen im St. Galler Rheintal, war Lehrer, bevor er seine Medienlaufbahn als Radiojournalist begann. Heute arbeitet er als selbstständiger Kommunikationsberater und Buchautor.

Mit seinem Workshop «Fit für die Lehre» hat er in der Schweiz in den letzten Jahren über 11 000 Jugendliche der zweiten Oberstufe begeistert. Seit Neustem wurde Loser für diesen Workshop auch in Salzburg an verschiedenen Schulen engagiert. Zum selben Thema tritt er auch als Referent an Elternabenden auf.

Daneben bildet er die Lernenden namhafter Schweizer Unternehmen in den Bereichen erfolgreiches Bewerben, Präsentieren, Selbstbewusstsein, Motivation, Freude, gute Laune und Erfolg weiter.

Publikationen:

- Orell Füssli Verlag: «Fit für die Lehre - Tipps für den erfolgreichen Berufseinstieg»
- Orell Füssli Verlag: «Fit für den Berufsalltag - Lehre fertig, wie weiter?»
- Eigenverlag: «Dr. Sepp - Der Montlinger Landarzt Dr. med. Josef Savary erzählt»



Infos unter: www.denkfit.ch



«Ich würde meiner Tochter oder meinem Sohn diesbezüglich niemals einen Rat geben.»



«Gregor Loser rät in seinem Buch auch zu guter Laune und zu konstruktivem Denken. Beides ist nicht nur für Berufseinsteiger wichtig, sondern für alle Menschen», hält Ständerätin Karin Keller-Sutter in ihrer Laudatio an der Buchvernissage von Gregor Loser's zweitem Buch «Fit für den Berufsalltag», fest.

und fragen. Anschliessend allfällige Fehler korrigieren und voller Freude weitermachen.

Ein Thema in Ihrem Buch ist die Kommunikation. Was ist gute Kommunikation? Was ist mit guter Kommunikation erreichbar?

Kommunikation ist dann gut, wenn sich der Absender und der Empfänger gut verstehen oder wenn die zu kommunizierende Botschaft ankommt. Dazu braucht es einerseits Kommunikationsfähigkeiten, andererseits aber vor allem auch das Wissen, was das Gegenüber erwartet und welche Absichten es hat. In Bezug auf Jugendliche meine ich damit, dass die Berufsbildungspersonen die jungen Menschen kennenlernen wollen. Dazu braucht es einen kommunikativen Austausch. Ich höre immer wieder von den Leuten in den Betrieben, dass sie den Jugendlichen «die Würmer aus den Nasen ziehen müssen». Das ist nicht gut. Eltern sollen mit ihren Kindern viele Gespräche führen, damit sie das immer wieder trainieren können. Das Thema ist dabei völlig zweitrangig.

Sie sind mit Ihrem Workshop «Fit für die Lehre» seit 10 Jahren unterwegs und besuchen Klassen der zweiten Oberstufe, neu auch bereits mehrmals im ganzen Bundesland Salzburg. Welche Werkzeuge bekommen die jungen Menschen im Workshop?

In erster Linie zeige ich ihnen auf, dass alles bei einem selbst beginnt: Konzentration, Motivation, gute Laune, Freude und Erfolg. Zudem erfahren sie natürlich, worauf es bei einer guten Bewerbung und einem souveränen Vorstellungsgespräch ankommt.

Die Lehrstelle ist gefunden, der Vertrag unterschrieben ... was sind die nächsten Schritte? Abwarten, bis die Lehre beginnt, oder soll man sich schon mit dem künftigen Beruf in irgendeiner Form beschäftigen?

Es kommt immer wieder vor, dass Jugendliche nach Unterzeichnen des Lehrvertrages in der Schule nachlassen und sich sagen: «Jetzt genieße ich noch die verbleibende Schulzeit.» Das ist fa-

tal, denn die Berufsfachschule macht im Schulstoff dort weiter, wo die Oberstufe aufhört. Ich kenne zahlreiche Beispiele, in welchen die Lernenden teure Nachhilfestunden bezahlen mussten, um den verpassten Schulstoff des letzten Semesters in der Oberstufe aufzuarbeiten. Demzufolge ganz klar dranbleiben und in der Schule bis zum letzten Tag voll dabei sein. ■

So gelingt der Einstieg ins Berufsleben

- Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance.
- Deine Einstellung macht einen grossen Teil deines Erfolges aus.
- Erfolg beginnt bei dir - DU bist verantwortlich.
- Was nicht zu ändern ist, annehmen und mit möglichst wenig Energieaufwand absolvieren.
- Niederlagen sind auch Chancen: Nutze sie richtig!